

Umweltbildung in Gebirgsregionen

Überlegungen, Herausforderungen und Erfahrungen in den alpinen Schutzgebieten

Marie Stoeckel, Projektkoordinatorin

ALPARC • Netzwerk Alpiner Schutzgebiete

256, rue de la République

73000 CHAMBERY • Frankreich • E-Mail: marie.stoeckel@alparc.org

Tel.: ++33 (0) 4 79 / 26 55 00 • Homepage: www.alparc.org

Unsere Gesellschaft führt unsere Kinder schrittweise zu einer „Erziehung außerhalb der Natur“. Und dabei „ist es draußen, im Garten, auf Wiesen und in Wäldern, [...] in den Bergen, in diesem vollständigen Eintauchen in die Wirklichkeit, wo das Kind einen Großteil seiner Beziehung zum eigenen Körper, zu seinen Sinnen, seiner Intelligenz, seinem Leben und zu den Anderen aufbaut“ (L. Espinassous¹).

Die alpinen Schutzgebiete sind hervorragende Reviere, in denen junge und weniger junge Menschen sich begeistern und Entdeckungen und Erfahrungen machen können. Vor Ort begleitet erfahrenes Personal diese Besucher auf ihrer Entdeckungsreise im Freien, um die Natur zu erklären, zu zeigen und darüber zu erzählen.

Auf der Grundlage unseres derzeitigen Kenntnisstandes und der Informationen, die im Netzwerk ALPARC ausgetauscht werden, stellen wir hier einige **Überlegungen** über die **derzeitige Situation** und die **Herausforderungen** vor, mit denen sich die alpinen Schutzgebiete in Bezug auf die Umweltbildung im Gebirge befassen oder befassen werden. Wir geben weiterhin einen **Überblick über Aktivitäten, Infrastruktureinrichtungen und Werkzeuge**, die man in den Schutzgebieten der einzelnen Länder des Alpenbogens, von Frankreich bis Slowenien, finden kann.

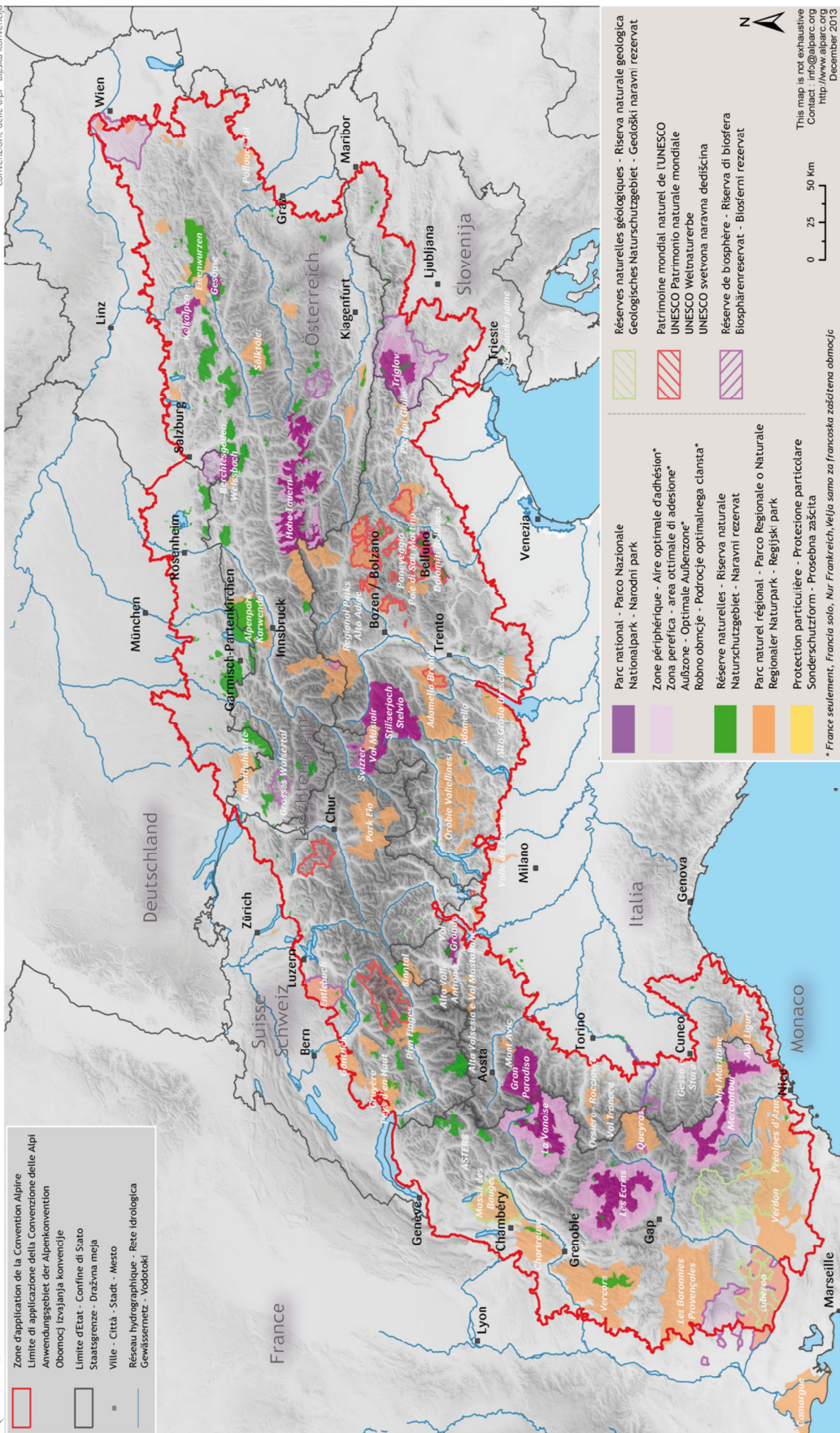
Alpenweiter Austausch und Kooperation

Zu ALPARC, dem Netzwerk Alpiner Schutzgebiete, gehören seit 1995 die Schutzgebiete der Alpenregion (Deutschland, Österreich, Frankreich, Italien, Slowenien, Schweiz und die Fürstentümer Liechtenstein und Monaco). Sie arbeiten an gemeinsamen Projekten, fördern den thematischen Austausch und erstellen gemeinsame Produktionen zu verschiedenen Themen, immer im Sinne der Alpenkonvention².

Eines der wichtigen Ziele des Netzwerks ALPARC ist es, die alpinen Schutzgebiete in der Öffentlichkeit bekannt zu machen und diese für den Schutz der Alpen und für die Rolle der Schutzgebiete zu sensibilisieren. In den letzten Jahren scheint es angesichts der verschiedenen lokalen und internationalen Herausforderungen immer wichtiger, umfassende Bildungsmaßnahmen durchzuführen, die von allen Akteuren in den Alpen unterstützt werden.

¹ ESPINASSOUS Louis, 2010, « Pour une éducation buissonnière », Editions Hesse

² <http://www.alpconv.org>



ALPARC koordiniert eine Arbeitsgruppe mit dem Namen „Umweltbildung in Gebirgsregionen in den alpinen Schutzgebieten“. Diese thematische Arbeitsgruppe hat das Ziel, Raum für einen Austausch, aber auch für die Entwicklung von gemeinsamen Projekten und Werkzeugen für das Personal der alpinen Schutzgebiete anzubieten, das sich mit Umweltbildung befasst. Dabei wurde es von dem lokalen Netzwerk REEMA³ (Alpines Netzwerk für Gebirgsumweltbildung – Frankreich) unterstützt, das eine Gruppe koordiniert, der alle Zuständigen für die Umweltbildung in den französischen Alpen angehören.

Auf unterschiedlichen Ebenen gibt es bereits zahlreiche Netzwerke, die sich mit Umweltbildung und Erziehung zur nachhaltigen Entwicklung befassen, insbesondere nationale und regionale Organisationen (z.B. Netzwerk Umweltbildung Niederösterreich, Rete trentina di educazione ambientale, GRAINE Rhône-Alpes oder Provence-Alpes-Côte d’Azur...). Sie bieten einigen alpinen Schutzgebieten bereits die Möglichkeit zum Austausch und zur Zusammenarbeit untereinander oder mit anderen Akteuren (z.B. Schulen, Vereine, Institutionen...). Der gemeinsame Nenner der Arbeitsgruppe von ALPARC sind jedoch die Alpen und damit die pädagogische Praxis und die Fragen, die mit dieser Berg-Umgebung zusammenhängen. Der Austausch in der internationalen Gruppe hat uns die Möglichkeit gegeben, bestimmte aktuelle Fragen zum Thema Bildung besser zu verstehen, neue Erfahrungen zu machen und unterschiedliche Angebote kennenzulernen⁴, die sich manchmal sehr stark unterscheiden und manchmal sehr ähnlich sind. Hier möchten wir einige der so gewonnenen Kenntnisse mit Ihnen teilen.



*Die Alpen sind ja riesengroß! Jugendliche Besucher beim Studium einer Karte der alpinen Schutzgebiete
© Parc Naziunal Svizzer, Hans Lozza*

³ <http://www.reema.fr>

⁴ Sammlung von Beispielen guter Praktiken von Bildung und Sensibilisierung für das Bergmilieu : „Best practices in environmental education in mountain areas“, a collection of 25 best practices examples and experiences in the alpine protected areas. 2008-2009. Digital publication edited by ALPARC. www.alparc.org

In der Parkschule

Bei dem Begriff Umweltbildung in Schutzgebieten denkt man zuerst an Schülergruppen. Obwohl die Zielgruppen heute sehr vielfältig sind, bilden Lehrer und Schüler noch immer die Gruppen, auf die traditionelle Bildungsangebote zugeschnitten sind.

Fast alle alpinen Schutzgebiete bieten Lehrern ihrer Region unterschiedliche Ressourcen (Material und Broschüren, Unterrichtskoffer, Multimedia-Materialien, Weiterbildungsmaßnahmen...) und den Schulen eine umfangreiche Palette an Angeboten im Klassenraum oder Ausflügen, Tagesangeboten oder längeren Aufenthalten an. Oft werden dabei Themen behandelt, die mit der Welt der Berge zusammenhängen.

Zahlreiche Parks veröffentlichen einen Katalog für jedes Schuljahr und fordern die Schulen auf, bestimmte Angebote nach Maßgabe ihres Bedarfs und der Lehrpläne auszuwählen. Ein Blick in den Katalog 2012/2013 des Naturparks Adamello Brenta⁵ (Italien) zeigt zum Beispiel, dass die mit der Bergwelt zusammenhängenden Themen viel Raum einnehmen: „Tierarten im Gebirge und ihre Überlebensstrategien“, „Ein Tag mit dem Bären“, „Traditionen der Berge“, „Bär, Wolf und Luchs“ oder „Park und Berge“ (eine umfassende Entdeckungsreise der Berge in allen ihren Facetten, einschließlich einer Nacht mit Nachtwanderung). Der Nationalpark Les Ecrins⁶ in Frankreich hat ein Unterrichtsprojekt mit Klassen aus seiner Region durchgeführt, im Rahmen dessen ein informatives Büchlein mit dem Titel „Was ist das Gebirge?“ entstanden ist, das anschließend auch in anderen Klassen als Unterrichtsmaterial verwendet wurde. Diese Publikation befasst sich mit den großen Themen der Umwelt und des Naturerbes in den Alpen, aber auch mit der mit den Menschen einhergehenden Entwicklung in den Alpen: die Berge im Sommer und im Winter, Schnee und Kälte, Gefahren und Lawinen, entlegenes und wildes Gebirge, Ski, Freiheit, Poesie, Angst und Magie...

Die bereitgestellten Materialien und die Angebote der Schutzgebiete hängen jedoch in großem Ausmaß auch vom Interesse daran und von der Motivation der einzelnen Lehrer ab. Auch die zur Finanzierung von Exkursionen zur Verfügung stehenden Ressourcen spielen natürlich eine Rolle.

Bestimmte Schutzgebiete bauen besonders enge Beziehungen zu bestimmten Schulen auf und schaffen so eine langfristige Partnerschaft. Das Eine schließt selbstverständlich das Andere nicht aus. Der oben genannte Naturpark Adamello Brenta hat beispielsweise parallel zu seinem allgemeinen Angebot für alle Schulen eine enge Partnerschaft mit bestimmten Schulen aufgebaut, die das Label „Qualità Parco“⁷ tragen. Auf der Grundlage der Zertifizierung des Parks nach ISO 14001 ist „Qualità Parco“ eine Zertifizierung für Schulen, die sich mit der „Kultur“ des Naturparks identifizieren beteiligen und sich im Rahmen eines Gesamtprojektes engagieren, das sowohl die interne Funktionsweise (Umsetzung der Prinzipien der nachhaltigen Entwicklung im Rahmen der Schulorganisation) als auch die Unterrichtsinhalte und die Beziehungen zum Park (Teilnahme an Projekten, Bildungsangebote, Unterrichtsmaterial des Parks) umfasst.

⁵ <http://www.pnab.it/scuola-e-formazione/attivita-per-le-scuole.html>

⁶ <http://www.ecrins-parcnational.fr>

⁷ <http://www.pnab.it/cosa-facciamo/qualita-parco/scuole-qualita-parco.html>

Der Nationalpark Gesäuse in Österreich arbeitet seinerseits mit fünf „Nationalpark-Partnerschulen“⁸ zusammen. Durch die Einbindung des Nationalparks in die alltägliche schulische Bildungsarbeit soll die vielfältige Chance genutzt werden, die Schüler/innen zu einem tieferen Natur-, Kultur- und Umweltverständnis zu führen.

Unserer Erfahrung nach verfügt die große Mehrheit der Schutzgebiete über ein Bildungsangebot für Schüler. Dieses richtet sich in erster Linie an Grundschulen, aber auch an weiterführende Schulen. Jugendliche und junge Erwachsene sind schwieriger zu erreichen. Die jüngsten Kinder (2-6 Jahre) werden oft vergessen, obwohl gerade in diesem Alter die Beziehungen zur Natur geknüpft werden. Diese Verbindung ist umso stärker, wenn sie in frühester Kindheit entsteht. Der Naturpark Paneveggio Pale di San Martino (Italien) bietet beispielsweise für das Jahr 2013/14 mit dem Projekt „Ad occhi chiusi nel Parco“⁹ („Mit geschlossenen Augen im Park“) Spiel- und Sinneserlebnisse für Kindergartengruppen an. Dabei soll spielerisch eine positive emotionale Beziehung zur Natur gefördert werden. Fantasie und Neugier werden durch Geschichten über die Natur angeregt und die Kinder können die Natur mit allen Sinnen erleben. Auch das unten präsentierte Programm „Une classe, un garde“ des Nationalparks Les Ecrins bietet Kindergartenkindern spannende Erfahrungen.



Instandsetzung eines Weges während eines Aufenthaltes der Gymnasien von St-Michel de Maurienne auf der Hütte „Refuge de l'Orgère“. © Nationalpark La Vanoise, Guido Meeus.

Für jugendliche Schüler (16-18 Jahre) arbeitet der Nationalpark Vanoise¹⁰ (Frankreich) beispielsweise mit dem „Lycée des métiers de la montagne“ (Gymnasium für Berufe der Berge) in St-Michel de Maurienne zusammen, wo Schüler Berufe im Bereich des Skisports und der Baubranche erlernen, da man in den Bergregionen oft mehrere Berufe beherrschen muss, um seinen Lebensunterhalt zu bestreiten. Der Nationalpark trägt zur Kultur der Berge und zu der offenen Geisteshaltung bei, die das Gymnasium seinen Schülern vermittelt. Sie kommen aus einem Gebiet, in dem der Park auch 50 Jahre nach seiner Gründung noch nicht einstimmig begrüßt wird. In drei Jahren sind bereits 150 Jugendliche in Gruppen von jeweils 12 Schülern zur Hütte *Refuge de l'Orgère* aufgestiegen und haben dort eine Woche gemeinsam mit den Rangern und Bergführern, die auch Botschafter des Parks sind, verbracht. Im Rahmen dieser Ausflüge werden sie beispielsweise die ungewöhnliche Erfahrung machen, die Einsamkeit der Berge und die Nacht in den Bergen zu erleben, gemeinsam mit den Arbeitern im Park auf Baustellen zu arbeiten und die Fauna und Flora, aber auch den Beruf des

⁸ <http://www.nationalpark.co.at/de/nationalpark-partner/bildung,-kunst-und-kultur>

⁹ <http://www.parcopan.org/it/scuola/esperienze-di-1-giornata-2013-14/scuola-dellinfanzia-p284.html> / http://www.parcopan.org/download/563_1.html

¹⁰ <http://www.parcnational-vanoise.fr>

Hüttenwards zu entdecken. Die Schüler haben sich auch mit der Rolle und den Aufgaben des Nationalparks vertraut gemacht und lernen, die Kluft zwischen Wirtschaft (Skistationen) und Naturschutz zu überwinden. Die Initiatoren des Programms sind sich sicher, dass die in dieser außergewöhnlichen Woche gesäten Samen bei den zukünftigen Erwachsenen Früchte tragen werden, die in engem Kontakt mit Touristen und Jugendlichen stehen werden (z.B. als Skilehrer).



„Belar day“ im Nationalpark Triglav © Archiv Nationalpark Triglav

Viele Parks haben sich auch das Ziel gesetzt, das Zugehörigkeitsgefühl zum Schutzgebiet zu stärken. Der Nationalpark Triglav¹¹ (Slowenien) widmet den Kindern seiner Region jedes Jahr einen eigenen Tag. Seit 1998 kommen am „Belar Day“ im Mai über 800 Kinder im Alter von zehn bis elf Jahren aus den Schulen aus dem Gebiet des Parks zusammen (Belar war ein Pionier des Schutzes der slowenischen Alpen).



© Archiv Nationalpark Triglav

An diesem Tag erhalten alle Kinder aus dem Gebiet die Möglichkeit, den Nationalpark in einer festlichen Umgebung und im Rahmen von Spielangeboten zu erfahren, zu erkunden und besser kennenzulernen. Jedes Jahr schaffen die Schüler ein Kunstwerk zu einem Thema in Zusammenhang mit dem Park, z.B. „Die Zukunft in den Alpen“, das dann im Besucherzentrum ausgestellt wird.

Der direkte Kontakt zur Natur ist durch nichts zu ersetzen

Aus diesem kurzen Überblick über die unterschiedlichen Bildungsangebote von Schutzgebieten für Schüler könnten wir schlussfolgern, dass alles zum Besten steht. Kinder, die mitten in oder in unmittelbarer Nähe von Schutzgebieten leben, haben sicherlich viele Möglichkeiten, Dinge in freier Natur zu unternehmen und alle Jahreszeiten und Naturgewalten zu erleben. Allgemein gesehen und insbesondere außerhalb der Schutzgebietsregionen haben unsere Kinder jedoch immer weniger Beziehungen zur Natur. In ihrem täglichen Leben verbringen sie immer mehr Zeit vor

¹¹ <http://www.tnp.si>

unterschiedlichen Bildschirmen und spielen immer weniger im Freien. Junge Eltern von heute haben teilweise selbst bereits eine sehr schwache Beziehung zur Natur. Oft kennen sie die Natur kaum oder fürchten sie sogar. Außerdem lässt sich in vielen Ländern ein immer stärker sicherheitsorientierter Denken feststellen, das es den Erziehern schwer macht, mit den Kindern in die Natur zu gehen, von Bergwanderungen und Hüttenübernachtungen ganz zu schweigen...



© Nationalpark Kalkalpen
Naturerlebnis



© Nationalpark Hohe Tauern, Peter Gruber
Spielen und Toben in der Natur

Es scheint in der Tat offensichtlich, dass Aktivitäten im Freien und der Kontakt mit der Natur allen gut tun, ganz besonders Kindern, und zur Gesundheit von Körper und Geist beitragen. Spiel- und Bildungsangebote in der Natur vermitteln Wissen, unterstützen aber insbesondere die Entwicklung von grundlegenden praktischen Fähigkeiten. Aber die Bildung „in“ der Natur ist auch grundlegend, damit Kinder gesund aufwachsen und eine Beziehung zu ihrer Umwelt aufbauen. Das gilt in besonderem Maße für die Natur der Alpen in unseren Bergregionen. Die in der Kindheit entstehende sensible und ehrliche Beziehung zur Natur sorgt dafür, dass auch die Erwachsenen von morgen die Natur achten und diese Achtung weiter vermitteln. Umweltbildung ist ein Schlüsselfaktor für den Aufbau einer Gesellschaft, die verantwortungsvoll und achtsam mit ihren Lebensgrundlagen umgeht.



© Parc Naziunal Svizzer, Hans Lozza



Vor etwa zehn Jahren wurde der Begriff „Nature Deficit Disorder“¹² (Natur-Defizit-Syndrom) geprägt. Der Amerikaner Richard Louv veröffentlichte die Ergebnisse einer Studie mit dem Titel „Last child in

¹² LOUV Richard, 2005, « Last Child in the Woods: Saving Our Children from Nature-Deficit Disorder », Ed. Algonquin Books, <http://richardlouv.com/books/last-child/>

the woods“, um das Bewusstsein für den wachsenden Mangel an Möglichkeiten des Zugangs zur Natur und die fehlenden Verbindung mit der Natur zu schärfen. Daraus resultieren Probleme für die körperliche und psychische Gesundheit der Bevölkerung.

Auch in Europa haben zahlreiche Studien auf dieses Problem aufmerksam gemacht. Sie wurden in dem Bericht von Birdlife International „Wellbeing through wildlife in the EU“¹³ („Wohlbefinden dank der Natur in der Europäischen Union“) im Jahr 2008 zusammengefasst. Sicherlich kann man feststellen, dass unsere Gesellschaft noch nie so naturentfremdet war wie heute, und die Kinder sind davon besonders stark betroffen. Dabei steht viel auf dem Spiel (Gesundheitszustand und daher Wohlbefinden der Bevölkerung, Erhöhung der öffentlichen und privaten Gesundheitsausgaben, mangelnde Kenntnis oder sogar Angst vor der Natur, die einem Engagement für den Umweltschutz entgegenstehen). Die Entstehung zahlreicher unterschiedlicher Initiativen die sich diesem Thema widmen zeugt davon. Das französische Netzwerk „Ecole et Nature“¹⁴ (Schule und Natur) koordiniert beispielsweise die Bewegung „Sortir“ („Raus gehen“), im Rahmen derer unterschiedliche Akteure der Umweltbildung sich zusammen schließen und für Bildungsaktivitäten im Freien einsetzen.



Familienwanderung © Parc Naziunal Svizzer,
Hans Lozza



Spaß am Berg © Nationalpark Vanoise, Alexandre
Garnier

Angesichts dieser Situation kommt den Schutzgebieten eine besondere Aufgabe zu. Sie sind per Definition Orte, an denen die Verbindung zur Natur dank der großartigen und großflächigen Naturräume und mithilfe der verfügbaren Mittel, Kompetenzen und Kenntnisse (wieder) aufgebaut werden kann. In diesem Artikel werden unterschiedliche Beispiele für Aktionen der Schutzgebiete erläutert, die dazu beitragen, dieses Syndrom zu bekämpfen. Wir sind der Meinung, dass Schutzgebiete sich wirklich als Träger von Initiativen engagieren und mit guten Beispielen und innovativen, experimentellen Projekten zu diesem Ziel beitragen müssen.

¹³ Birdlife International, 2008, « Wellbeing through wildlife in the EU » / « Le bien être grâce à la nature dans l'union européenne » http://www.birdlife.org/europe/pdfs/Wellbeing_EU_final_version_2mb.pdf
http://www.rspb.org.uk/Images/connecting-with-nature_tcm9-354603.pdf

¹⁴ Réseau Ecole et Nature, juin 2013 « Syndrome de manque de nature, du besoin vital de nature à la prescription de sorties », www.reseaeucoleetnature.org
http://reseaeucoleetnature.org/system/files/le_syndrome_de_manque_de_nature-130925.pdf

High-tech oder Tannenzapfen?

Virtuelle Aktivitäten und digitale Geräte nehmen immer mehr Raum in unserem täglichen Leben ein. Auch Schutzgebiete nutzen diese Entwicklung. Bestimmte Parks haben bereits seit langer Zeit digitale Bildungsangebote für das Internet, für ihre Besucherzentren oder für den externen Gebrauch entwickelt. Der Schweizerische Nationalpark war beispielsweise der erste, der mit „Webpark“¹⁵ einen digitalen Wanderführer angeboten hat. Das kleine Gerät kann zum Wandern ausgeliehen werden. Es handelt sich um eine Art virtuellen Begleiter, der vor Ort durch Satellitennavigation zahlreiche Informationen über den Park und dessen Natur anbietet. Außerdem enthält er praktische Angaben und Wanderkarten. Seit der Verbreitung von Smartphones werden diese Tools als Apps entwickelt. Der „Webpark“ des Schweizerischen Nationalparks ist so zum „iWebpark“ geworden. Die schweizerischen Naturpärke bieten eine App¹⁶ an, mit der man siebzehn Naturgebiete des Landes entdecken kann. Diese Tools sind eine Schnittstelle zwischen touristischen Informationen und Schärfung des Bewusstseins für das geschützte Naturerbe.



*Das ViViAlp, ein virtueller 3D Besuch der alpinen Schutzgebiete in einem Besucherzentrum des Nationalparks Hohe Tauern. © Nationalpark Hohe Tauern, Peter Gruber
Einfach mit Naturelementen spielen © Parc Naziunal Svizzer, Hans Lozza*

ALPARC hat 2008 ebenfalls ein interaktives Tool zur Entdeckung der alpinen Schutzgebiete im gesamten Alpenraum entwickelt. Es handelt sich um ein Angebot für die Besucherzentren. Mit ViViAlp¹⁷ (virtueller Besuch der Alpen) kann man den Alpenraum in 3D aus der Vogelperspektive betrachten und mit Texten, Bildern und Videos über 750 unterschiedliche „Points of interest“ (Fauna, Flora, Kultur, Geschichte, Gesellschaft...) entdecken. Es geht dabei in erster Linie um die Sensibilisierung für die Aufgaben und die Vielfalt der Schutzgebiete, aber auch um Ähnlichkeiten und Unterschiede im gesamten Alpenraum.

Der wahre Nutzen dieser innovativen und kostspieligen Instrumente bleibt jedoch weiterhin, die Besucher zu motivieren, sich selbst auf die Wanderwege zu begeben und den Kontakt mit der Natur zu erleben... in dieser Frage jedoch scheiden sich die Geister. Digitale Tools und Internet-Anwendungen sind jedoch sicherlich eine Möglichkeit, ein Publikum zu erreichen, das sonst nicht in

¹⁵ <http://www.nationalpark.ch/go/de/besuchen/wandern/digitaler-guide-webparksnp/?keywords=Webpark>

¹⁶ <http://www.paerke.ch/de/angebote/app.php>

¹⁷ <http://de.alparc.org/ressourcen/virtueller-besuch-vivialp>

die Natur hinausgehen würde. So kann auch diese Zielgruppe für bestimmte Themen sensibilisiert werden.

Das eigentliche Ziel der Schutzgebiete ist es jedoch, den Besuchern und insbesondere den Kindern ein echtes Naturerlebnis zu ermöglichen, bei dem sie in die Natur eintauchen, den Hang erklettern, den Geruch des Unterholzes riechen, die Aussicht von einem Gipfel genießen und dem Pfeifen der Murmeltiere lauschen. Nichts ist wirksamer als Tannenzapfen, Holzstücke und vom Fluss glatt geschliffene Kieselsteine. So bauen Kinder Beziehungen zur Natur auf und fühlen sich in der Natur zu Hause. Sie werden die Natur lieben und den natürlichen Wunsch empfinden, sie zu schützen, wenn die Erwachsenen ihnen die Möglichkeit geben, sie durch Ausflüge und insbesondere durch das freie Spiel in der Natur zu erleben.



Nationalpark Kindergruppen © Archiv Nationalpark Berchtesgaden

Die „Nationalpark-Kinder- und Jugendgruppen“¹⁸ des Nationalparks Berchtesgaden (Deutschland) feierten im November 2013 ihr zehnjähriges Jubiläum. Diese Gruppen haben großen Erfolg. Sie ermöglichen eine dauerhafte Beziehung zwischen dem Park, den Kindern und ihren Familien. Kinder können sich kostenfrei für ihre Altersgruppe anmelden (Murmeltiere oder Füchse im Alter von 6-9 Jahren, Gämse 10-12 Jahre ...). Sie treffen sich das ganze Jahr über an einem Nachmittag in der Woche und verbringen die meiste Zeit bei jedem Wetter im Freien. Sie spielen im Schnee, bauen Nistkästen, sammeln Pflanzen, beobachten Tiere und erkunden Gebirgsbäche — immer in einer spielerischen Atmosphäre. Die Kinder sollen so eine positive Verbindung zur Natur aufbauen und den Park kennenlernen. Gleichzeitig werden ihnen bestimmte Werte vermittelt. Sie lernen, ihre eigene Persönlichkeit zu entfalten, und gewinnen an Selbstvertrauen. Es handelte sich um eine wichtige, nachhaltige und langfristige Form der Umweltbildung, die eine wichtige Ergänzung zu den Einzelinitiativen und Bildungsmaßnahmen darstellt, die jeweils für Klassen und Gruppen organisiert werden. Ein besonders interessanter Aspekt dieses Beispiels ist die Tatsache, dass es sich nicht auf intellektuelle oder wissenschaftliche Tätigkeiten konzentriert, sondern eine Ergänzung zu der in der Schule verbrachten, eher kopflastigen Zeit darstellt. Die Aktivitäten sprechen das Herz und die Hände der Kinder an, die frei spielen, basteln, entdecken und experimentieren dürfen. Im Rahmen der Aktivitäten erleben die Kinder alle ihre Sinne und können ihrer Fantasie freien Lauf lassen, in einer Welt, in der das Digitale und das Virtuelle immer mehr Raum einnehmen. An dieser Initiative werden

¹⁸ http://www.nationalpark-berchtesgaden.bayern.de/06_kinder_und_jugendliche/04_kindergruppen/index.htm

auch die Familien durch Veranstaltungen und Feste beteiligt, die diesen Personenkreis mit einbeziehen.

Im Nationalpark Les Ecrins wurden unter anderem im Rahmen des Programms „Un garde, une classe“¹⁹ („Ein Ranger, eine Klasse“) Partnerschaften mit zahlreichen Schulen der Region vom Kindergarten bis hin zu weiterführenden Schulen geschlossen. Es handelt sich um ganzjährige pädagogische Projekte unter Einbeziehung der Lehrer. Der gleiche Ranger trifft und begleitet die gleiche Klasse das ganze Jahr lang sowohl im Unterrichtsraum als auch bei Ausflügen in die Natur zu unterschiedlichen Themen. Mit einer Kindergartengruppe werden beispielsweise wilde Pflanzen und Beeren entdeckt, die anschließend gesammelt und im Kindergarten zu Marmelade verarbeitet werden. So entsteht eine enge Beziehung zwischen dem Ranger und der Klasse. Die Schüler begleiten ihre Entwicklung aktiv und dokumentieren Erlebnisse und neu gewonnene Kenntnisse durch Texte und Fotos in dem Bereich „Junge Entdecker“ der Website des Nationalparks. Im Rahmen des Programms „Un garde, une classe“ wurden in dem Schuljahr 2012-2013 insgesamt 26 pädagogische Projekte realisiert.



Ausflug eines Kindergartens begleitet von « seiner » Nationalpark-Rangerin im Rahmen des Programms « ein Ranger, eine Klasse » © Archiv Nationalpark Les Ecrins

Der österreichische Biosphärenpark Großes Walsertal bietet „Abenteuer Biosphärenpark Schullandwochen“²⁰ für Grundschulklassen an. Die Kinder tauchen eine Woche lang in das Universum des Parks ein und erkunden dessen Natur und Kultur mit allen fünf Sinnen durch kooperative Spiele, Rollenspiele, Theater und künstlerische Aktivitäten im Freien. Die Schüler werden Abenteurer, Journalisten, Künstler und Forscher. Trotz der diesem schönen Programm zugrunde liegenden erzieherischen Ziele bleibt das Grundprinzip die Freude am Kontakt mit der Natur und dem Leben in der Gruppe.



Schüler im Biosphärenpark Grosses Walsertal ©

¹⁹ <http://www.ecrins-parcnational.fr/jeunes-decouvreur.html>

²⁰ http://biosphaerenpark.riskommunal.net/gemeindeamt/download/222399633_1.pdf

In den Südtiroler Naturparks²¹ gibt es für Kinder regelmäßig Handarbeitsangebote. Mit je nach Jahreszeiten variierenden Themen (Wolle filzen, manuelle Arbeiten und kleine Bastelarbeiten mit natürlichen Materialien, Holzbearbeitungen) werden Kinder über ihre fünf Sinne für die Vielfalt der Natur und die Werte einer intakten Umwelt sensibilisiert — ganz einfach und mit geringen Kosten.

Die Beziehung der Jugend zu den Bergen

Ländliche Räume und Naturräume, insbesondere in den Bergen, sind heute mehr denn je Orte, an denen junge Menschen erste Kontakte und nahe Begegnungen mit der Natur erleben. In den Alpen kann daher auch das Bedürfnis entstehen, eine Identität als Bergregion zu erwecken oder wieder zu erwecken. Das gilt insbesondere für junge Menschen, die in den städtisch erschlossenen Tälern leben.

Auf Initiative des französischen Netzwerks „Empreinte 74“²² haben Gymnasiasten den kleinen Film „La montagne, on s’en fout?“ („Sind uns die Berge egal?“) gedreht, der von Gymnasiasten aus der Stadt Annecy handelt, die den benachbarten Regionalen Naturpark Massif des Bauges entdecken. Hier einige Auszüge aus den Dialogen des Films: *„Was sind die Berge? Ein Haufen Steine. – Sie sind superlangweilig. – Ich ziehe den Winter vor. – Skifahren! – Im Sommer kann man nichts machen. – Die Berge sind zu nichts gut.“*

Kinder und Jugendliche haben immer weniger Gelegenheit, Zeit in den Bergen zu verbringen, wenn dies nicht zu den Gewohnheiten ihrer Familie gehört. So leben viele junge Bewohner der Alpen in den Tälern, ohne die Berge, die sie umgeben, zu kennen, zu verstehen und zu lieben. Ihre Beziehung dazu beschränkt sich oft auf den Wintersport in Skigebieten.

Die Berge bieten eine Art Schule unter freiem Himmel, in der man fürs Leben lernt. Wandern, Klettern und Zelten in den Bergen sind Erfahrungen, die die Solidarität mit der Gruppe, die Eigenständigkeit, das Selbstvertrauen und die Eigenverantwortung fördern. Wenn junge Menschen die Möglichkeit haben, die Berge kennenzulernen, dort die Natur zu erfahren und intensive Augenblicke zu verbringen, dann entfalten sie nicht nur ihre Persönlichkeit, sondern gestalten auch ihre eigene Kultur der Berge.

Ein Schüleraustausch zwischen Kindern aus Nationalparktor-Städten und den nahe gelegenen Parks kann eine Möglichkeit sein, um jungen Bewohnern der Alpen die Berge näher zu bringen, in denen sie leben. Seit etwa zehn Jahren treffen sich in den französischen Alpen Grundschulklassen aus Chambéry und Grenoble und aus den Regionalen Naturparks der Nachbarschaft (Massif des Bauges, Chartreuse und Vercors²³): Das Prinzip dieser pädagogischen Projekte beruht auf einer Art Partnerschaft zwischen der Klasse einer Alpenstadt und der Klasse aus dem Gebiet eines Alpenparks. Diese Klassen schreiben sich, treffen sich und arbeiten das ganze Schuljahr lang an einem gemeinsamen Thema. Ziel dieser Herangehensweise ist es, den Kindern ein gegenseitiges Kennenlernen ihrer Lebenswelten zu ermöglichen. Ein besonderer Schwerpunkt liegt dabei auf der

²¹ <http://www.provinz.bz.it/natur-raum/themen/naturparks.asp>

²² www.reseau-empreintes.com

²³ <http://www.parc-chartreuse.net/decouvrir-la-chartreuse/education-au-territoire.html> ,
<http://www.parcdesbauges.com/education-au-territoire/> , <http://parc-du-vercors.fr>

Entdeckung der Berge durch die jungen Städter. So werden bessere Kenntnisse und gegenseitiger Respekt gefördert.

Im Nationalpark Les Ecrins werden junge Menschen mit dem Projekt „Vivre la montagne“²⁴ (Berge leben) eingeladen, die Natur zu erleben. Diese Kampagne wurde von der Sektion Gap des französischen Alpenvereins mit Unterstützung des Nationalparks lanciert, um die Kultur und die Beziehung von jungen Menschen zu den Bergen durch begleitete Bergsportarten zu fördern. Das Sensibilisierungsprojekt beruht auf drei Hauptinstrumenten: der Erstellung von vier Filmen über diese Sportarten, dem Entwurf eines Comics über die Entwicklung der eigenen Persönlichkeit durch gemeinsame Aktivitäten in den Bergen und die Erstellung einer Homepage zu diesem Thema. Diese Sensibilisierungsmaßnahmen gehen über technische und sicherheitstechnische Aspekte hinaus und vermitteln Freude an den Bergen.

ASTERS²⁵, die für das Management der Naturschutzgebiete in Hochsavoyen (Frankreich) zuständige Organisation, setzt junge Erwachsene durch ihr Programm für ehrenamtliches Engagement im Umweltweltschutz als Botschafter der Schutzgebiete ein. Schüler und Studenten, die mindestens 18 Jahre alt sind, verbringen so jedes Jahr einen Monat der Winter- und Sommersaison in einem Schutzgebiet und müssen „Maraudage-Aktionen“ übernehmen. Der „Maraudage“ besteht darin, mit einem Fernglas, einem Feldstecher oder anderen Instrumenten oder Informationsmaterialien an einem von Besuchern frequentierten Ort (Wanderweg, Hütte, Ankunftsort einer Seilbahn) zu stehen. Wanderer und Skifahrer können dort anhalten, um ein Gespräch zu beginnen, Fragen zu stellen und die Fauna und die Flora zu beobachten. Es handelt sich um eine flexible, informelle und einfache Art und Weise, in entspannter und gemütlicher Atmosphäre unterschiedliche Zielgruppen anzusprechen. Touristen fühlen sich von Schülern und Studenten weniger eingeschüchtert und wissen dieses kostenfreie Angebot sehr zu schätzen. Die Schüler und Studenten, die diese Aufgabe übernehmen, sammeln interessante Praxiserfahrungen, die ihnen sowohl persönlich als auch beruflich nützlich sind. Daher gibt es zahlreiche Bewerbungen. Nach Abschluss dieser Erfahrung bleiben sie weiterhin in ihrem Umfeld herausragende Botschafter der Schutzgebiete. ASTERS hat berechnet, dass in einer Sommersaison (Juli/August) über 4600 Besucher direkten Kontakt zu insgesamt 10 Studenten hatten.



Freiwillige Studierende bieten in der Nähe einer Hütte in einem von ASTERS betreuten Naturschutzgebiet den Besuchern Beobachtungsmöglichkeiten und Informationen zum Schutzgebiet an.

© ASTERS: links, Frank Miramand / rechts, Adélaïde Gamon

²⁴ www.vivre-la-montagne.fr

²⁵ <http://www.asters.asso.fr>

Auch der Alpenpark Karwendel (Österreich) richtet sich mit einem Programm des ehrenamtlichen Engagements im Bereich Umweltschutz an junge Erwachsene (16-30 Jahre). Das Projekt Umweltbaustelle²⁶ wird gemeinsam mit dem österreichischen Alpenverein realisiert.



Umweltbaustelle Rotwandalm, Alpenpark Karwendel © Archiv Alpenpark Karwendel

Auch das 2002 von Europarc initiierte Projekt „Junior Ranger“²⁷ ist weit verbreitet in Europa. Zahlreiche alpine Schutzgebiete bieten jungen Menschen, normalerweise im Alter zwischen 12 und 18 Jahren, die Möglichkeit, das Schutzgebiet näher kennenzulernen und unter anderem den Beruf



Junior rangers © Nationalpark Triglav, Martin Šolar

des Rangers auszuprobieren. Schutzgebiete, die jungen Menschen die Möglichkeit geben, an ihren Aufgaben teilzuhaben, erfüllen ihren Bildungsauftrag und erhöhen ihre Akzeptanz bei der lokalen Bevölkerung. Dank dieser Erfahrungen entwickeln junge Menschen eine nachhaltige positive Beziehung zu ihrem Schutzgebiet und lernen viele Dinge, die ihnen später nützlich sein werden.

Aber das Thema „Junge Menschen und Berge“ geht über diese Aspekte hinaus. Der Platz und die Rolle von jungen Menschen in den Alpen sind derzeit Gegenstand großer Aufmerksamkeit und stehen im Mittelpunkt neuer Projekte. Dabei geht es um Fragen der aktiven Bürgerschaft und der Teilhabe²⁸, der Lebensqualität und der Ansiedlung von jungen Menschen in Bergregionen. Diese Aspekte werden hier nicht behandelt.

²⁶ http://www.karwendel.org/de/team_karwendel/

²⁷ <http://www.europarc.org/what-we-do/junior-ranger-networ> / <http://www.junior-ranger.de>

²⁸ CIPRA International, SzeneAlpen Nr 97/2012, « Yes, youth can! Warum die Jugend beteiligt werden soll », <http://www.cipra.org/de/alpmedia/publikationen/5017>

Kooperation zwischen Schutzgebieten: wenn die Parks über ihre Grenzen hinausgehen

Für die Akteure im Bereich Bildung ist es heute notwendig, insgesamt immer stärker in Netzwerken zu agieren, Werkzeuge und positive Erfahrungen zu teilen und gemeinsame Projekte zu entwickeln. Das gilt vor allem für Schutzgebiete und besonders für solche, die grenzüberschreitend sind: Der Nationalpark Mercantour in Frankreich sowie der Naturpark Alpi Marittime und der Flusspark Gesso e Stura in Italien haben zum Beispiel eine gemeinsame, grenzüberschreitende Umweltbildungsplattform geschaffen (im Rahmen des ALCOTRA Programms), um eine effizientere Koordination aller hier im Bereich Bildung tätigten Akteure zu ermöglichen. Diese Kooperationsplattform soll die Arbeit im Netzwerk zwischen Betreuern, Ausbildern, schulischen Einrichtungen und Umweltbildungszentren erleichtern und ihnen Werkzeuge sowie Bildungsressourcen zur Verfügung stellen. Ein Teil der Website wendet sich an Pädagogen und Betreuer, um die Entwicklung neuer Bildungsprojekte im Zusammenhang mit den Parks zu fördern und die grenzüberschreitende Zusammenarbeit zu entwickeln: www.edu.marittimemercantour.eu.

Von den Ostalpen zu den Westalpen, von der lokalen bis hin zur grenzüberschreitenden und internationalen Ebene gibt es verschiedenste Möglichkeiten der Zusammenarbeit und des Austausches zwischen Schutzgebieten. Im Rahmen des ERA-Projekts²⁹ (Eco Regio Alpe Adria) haben die Bewohner von drei Alpenparks aus drei verschiedenen Ländern die Möglichkeit bekommen, sich trotz sprachlicher und kultureller Barrieren gegenseitig kennen zu lernen. Die Kooperation erstreckt sich auch auf den Tourismus und die Vermarktung regionaler Produkte, doch an dieser Stelle interessiert uns vor allem das Thema Bildung, das auf besondere Weise angegangen wurde: etwa 150 Kinder im Alter von 9-10 Jahren aus dem Triglav-Nationalpark (Slowenien), dem Nationalpark Nockberge (Österreich, inzwischen Biosphärenreservat) und dem Naturpark Prealpi Giulie (Italien) lernten sich gegenseitig kennen und hatten Gelegenheit, sich innerhalb eines Schuljahres bei drei organisierten Begegnungen reihum in allen drei Partnergebieten zu besuchen. Der Fokus lag dabei auf Outdoor-Aktivitäten und der spielerischen Entdeckung der Natur in einem freundschaftlichen und multikulturellen Rahmen.



²⁹ http://www.tnp.si/era_eco_en , <http://www.biosphaerenparknockberge.at/biosphaerenpark/forschung-region/abgeschlossene-projekte/era-eco-regio-alpe-adria.html> , <http://www.parcoprealpigiulie.it>

Auch das folgende Projekt, das sich an ein eher jugendliches Publikum richtete, ist ein gutes Beispiel für die Kooperation der Parks untereinander, doch es ist auch ein Beispiel für den Einsatz des Internets und der neuen Technologien im Rahmen von Bildungsprojekten. In Frankreich, an der südlichen Grenze der Westalpen, haben die beiden regionalen Naturparks Camargue (Rhône-Delta) und Verdon (provenzalische Alpen) einen Austausch zwischen zwei Gruppen mit Jugendlichen im Alter von 12-16 Jahren zu den Themen Umweltwissen und regionale Produkte initiiert: Bei gemeinsamen Trekkings haben sie sich von Etappe zu Etappe mithilfe verschiedener, umweltschonender Transportmittel fortbewegt: mit dem Rad, per Kanu, zu Fuß, auf Eseln... Bei jeder Etappe haben sie ein Interview mit einem Fachmann vor Ort geführt: einem Handwerker, Bauern, Fischer usw. Bei ihrer Verpflegung achteten die Jugendlichen auf kurze Transportwege und lernten, mit lokalen Produkten zu kochen. Die jungen Leute sollten auf diese Weise ihre Region entdecken und wertschätzen lernen. Sie hatten die Möglichkeit, Filme über die Fachleute zu drehen, die sie getroffen hatten, sowie ein „Webdoc“³¹ zu erstellen, um das Gesamtprojekt mithilfe eines dynamischen und flexiblen Instruments wie dem Internet darzustellen. Das Dokument enthält auch Interviews mit den Teilnehmern, in denen jeder von ihnen sich selbst zu dem Projekt äußert.

Austausch zwischen Schülern des Nationalparks Les Ecrins und des Regionalen Naturparks Queyras :



Gemeinsamer Abend auf der Hütte © Audrey Rozand



Auf gemeinsamer Entdeckungsreise. © Audrey Rozand

Die Landschaft lesen lernen. © Claude Dautrey

³¹ <http://camargueverdon.wix.com/cenographie>

Spezifische und evolutive Themen

Umweltbildung in Alpenparks befasst sich auch mit spezifischen Themen wie Umwelt im Alpenraum und insbesondere mit dem Klimawandel und seinen Auswirkungen auf Flora und Fauna in Höhenlagen, auf die Ökosysteme in den Bergen (Hydrologie, Naturkatastrophen), mit der örtlichen Wirtschaft (Weidewirtschaft, Tourismus usw.), mit großen Beutegreifern (insbesondere im Zusammenhang mit traditionellen Wirtschaftsformen wie der Weidewirtschaft), mit Themen wie Schnee und Winter, mit der Störung der örtlichen Fauna, der Anpassung der Lebensräume und der menschlichen Tätigkeiten an die Lebensbedingungen in Höhen- und Steillagen usw.

Bei Phénoclim³² handelt es sich zum Beispiel um ein partizipatives Projekt mit sowohl wissenschaftlicher als auch pädagogischer Zielsetzung, das vom „Centre de Recherches sur les Ecosystèmes d'Altitude“ (Forschungszentrum für Ökosysteme in Höhenlagen - Frankreich) geleitet wird und das die Auswirkungen des Klimawandels auf die Vegetation in den Alpen erforscht. Zahlreiche Schutzgebiete aus dem Alpenmassiv sowie Schulen und Privatpersonen nehmen an dem Programm das ganze Jahr über teil und führen meteorologische sowie phänologische Datenerhebungen durch. Dieses partizipative Vorgehen wird durch pädagogische Maßnahmen in den Schulen und vor Ort ergänzt. Das Projekt ist eine hervorragende Möglichkeit, Jugendliche für diese insbesondere in den Alpen so prägnante Problematik zu sensibilisieren.



Die Kampagne „Sanfte Spuren“³³ des Nationalparks Les Ecrins hält Winterwanderer (Schneeschuhe, Tourenski usw.) zu einem respektvollen Umgang mit der Fauna und Flora im Winter an.

*Die Natur im Winter schützen lernen ©
Nationalpark Hohe Tauern, Ferdinand Rieder*

Die Präsenz von großen Beutegreifern in den Alpen und insbesondere des Wolfes wird sehr kontrovers diskutiert. Dieses sensible Thema ist jedoch in Zusammenhang mit Schutzgebieten umso wichtiger für eine erfolgreiche Umweltbildung. Im Naturpark Alpi Marittime werden Kinder und durch sie auch ihre Familien durch ein Rollenspiel „Auf den Spuren des Wolfs“ für dieses Thema sensibilisiert³⁴. Sie verwandeln sich dabei während der Spielzeit in einen Wolf und bilden Rudel, um das Leben dieser Beutegreifer praktisch zu erfahren: Sie folgen Spuren, wittern Beute, verstecken sich in einer Höhle... Ebenfalls in Italien lädt der Nationalpark Gran Paradiso Schüler mit seinem Programm „Wolf und Biodiversität“³⁵ dazu ein, ihre Umwelt mit den Augen dieser wilden Tiere neu zu entdecken.

³² <http://www.creamontblanc.org/en/home/>

³³ <http://www.ecrins-parcnational.fr/dossiers/38-accueil/753-traces-douces-et-spatules-de-velours-.html>

³⁴ <http://www.parcoalpimarittime.it/ente-parco/attivita/didattica>

³⁵ <http://www.pnpg.it/natura-e-ricerca/progetti/lupo-e-biodiversita-un-forte-legame>

Schließlich beschäftigt auch das Thema der ökologischen Vernetzung und des Biotopverbunds³⁶ die Schutzgebiete sowie das Netzwerk ALPARC bereits seit einem Jahrzehnt, wobei diese Thematik bisher noch eine sehr geringe Rolle bei pädagogischen Angeboten für Kinder und Jugendliche spielt. Eine Entwicklung dieser Thematik in den kommenden Jahren ist also wünschenswert, insbesondere im Zusammenhang mit der Problematik der Verstädterung (vor allem der Täler in den Alpenregionen) und der Auswirkungen des Klimawandels auf die Fauna.

Unterschiedliche Zielgruppen ansprechen

Wie wir feststellen konnten sind die Kinder und insbesondere die Schulkinder die traditionelle und privilegierte Zielgruppe der Bildungsprogramme der Schutzgebiete. Für dieses Publikum existieren eine breite Palette an Angeboten und verschiedenste Unterrichtsmaterialien. In der Praxis jedoch wird das Bildungsangebot von einem sehr viel breiter gefächertem Publikum genutzt und die Schutzgebiete habenentsprechende Infrastrukturen und Angebote geschaffen, die den spezifischen Bedürfnissen von sehr unterschiedlichen Zielgruppen gerecht werden: Familien, Personen mit eingeschränkter Mobilität, Sehbehinderte, usw. und sich sowohl an die lokale Bevölkerung, Touristen oder junge Erwachsene wenden.



Die Natur ist gleichzeitig ein Ort zum Lernen, zum Träumen, zum Wiederentdecken der Gefühle, aber ebenfalls ein Ort der Freiheit, der Fantasie, der Solidarität, der Autonomie und des Nachdenkens.... egal in welchem Alter, der Kontakt mit der Natur ist immer bereichernd. Im Nationalpark Triglav gibt es bereits seit mehr als 10 Jahren kreative Arbeitsgruppen die sich an mehrere Generationen gleichzeitig wenden. Dieses Angebot hat zum Ziel den Teilnehmern eine Entdeckung des Parks und der Natur mit allen Sinnen zu bieten. Es wurde speziell für die gesamte Familie (Großeltern, Kinder, usw.) konzipiert, mit dem Ziel durch spielerische und kreative Tätigkeiten oder gemeinsame Beobachtungen die Kommunikation zwischen den Generationen zu fördern. Das erfahrene Medienecho und die Teilnehmerzahlen zeugen vom Interesse an dieser Art Angebot.

Die Natur mit allen Sinnen erleben © Nationalpark Triglav

Im Regionalen Naturpark Verdon³⁷ soll im Rahmen eines partizipativen Forschungsprogramms die lokale Bevölkerung an den Inventaren die von den Biologen in ihrem Gemeindegebiet durchgeführt werden beteiligt werden. Bei dieser Gelegenheit werden der Bevölkerung auch die Aufgaben des Schutzgebiets näher erläutert. Die ersten Erfahrungen sind sehr positiv, und das Konzept wird mittlerweile auch in weiteren französischen Naturparks umgesetzt. Ein Jahr lang ist die Bevölkerung eingeladen den Projektverlauf zu verfolgen: durch den Besuch von Informationsveranstaltungen und

³⁶ <http://www.alpine-ecological-network.org/>

³⁷ <http://www.parcduverdon.fr/>

die aktive Teilnahme an den Bestandsaufnahmen mit den Naturschutzvereinen, die einen intensiven Austausch und das Zusammenführen von lokalem Wissen und Fachexpertise zur lokalen Umwelt ermöglicht. Befragungen der Bewohner ermöglichen es beispielsweise wertvolle Zeugnisse und Informationen zur lokalen Flora und Fauna von den ältesten Einwohnern der Dörfer oder den Jägern und Landwirten zu erhalten. Es werden ebenfalls spezielle thematische Abende oder Kurse zur Naturfotografie organisiert. Am Ende des Projekts wird eine Publikation zur lokalen Vielfalt der Natur in der Gemeinde herausgegeben, in der die Ergebnisse der Erhebungen und der Befragungen zusammengeführt werden. Einer der wichtigsten Punkte dieses originellen Ansatzes bei dem lokales Wissen und Fachwissen zusammengeführt werden ist mit Sicherheit der Austausch mit der lokalen Bevölkerung und ihre Identifikation mit dem Projekt. So werden sowohl Beziehungen zwischen den Bewohnern geschaffen oder verstärkt wie auch zwischen den Bewohnern und dem Schutzgebiet.

In den letzten Jahren wurden zahlreiche Infrastrukturen und Angebote entwickelt, die den Anforderungen von Menschen mit Behinderungen entsprechen. Im Nationalpark Les Ecrins hat beispielsweise das Besucherzentrum in La Chapelle-en-Valgaudemar 2011 das Label „Tourismus und Handicap“ erhalten³⁸. Menschen mit motorischen, visuellen, auditiven oder mentalen Behinderungen finden hier ein speziell angepasstes Bildungsangebot und die gesamte innere Konzeption des Besucherzentrums bemüht sich für alle zugänglich zu sein und auf spielerische Weise allen Zielgruppen gerecht zu werden.



Besucherzentrum in La Chapelle en Valgaudemar das mit dem Label « Tourismus und Handicap » ausgezeichnet wurde © Archiv Nationalpark Les Ecrins

³⁸ <http://de.alparc.org/nachrichten/neuigkeiten-der-schutzgebiete/tourismus-und-behinderung-labelisierung-des-hauses-des-nationalparks-ecrins-f>

Im Nationalpark La Vanoise wird seit 2006 jeden Sommer ein spezifisches Ausflugsprogramm angeboten³⁹. Dank entsprechenden Materials (geländegängige Spezialrollstühle, spezielle



Tourenvorschläge mit wenig Höhenunterschied) können Menschen mit Gehbehinderungen Ausflüge angeboten werden. Auch für Sehbehinderte gibt es Angeboten bei denen der Schwerpunkt auf die anderen Sinne gelegt wird: Geruchssinn, Tastsinn, Geschmackssinn, usw. Diese von Rangern begleiteten Ausflüge tragen zur Innovation und Entwicklung des Angebots für ein Zielpublikum dem bisher in den Schutzgebieten wenig geboten wurde.

Spezielle Ausflüge für Menschen mit Gehbehinderung gehören zum Programm des Parks © Nationalpark Vanoise, Alain Chastin

Im Allgemeinen kann man sagen, dass die Bemühungen die gemacht werden, um einem Publikum mit eingeschränkter Mobilität den Zugang zu einigen Naturschauplätzen und Besucherzentren in den verschiedenen Alpenländern allgemein verstärkt wurden und das dieses Angebot kommen nicht nur den Menschen mit Behinderung zugutekommt, sondern oft auch von Familien mit kleinen Kindern und älteren Menschen sehr geschätzt werden.

Infrastruktur zum Empfang von Besuchern

Selbstverständlich dürfen auch die sichtbarsten Elemente der Schutzgebiete an dieser Stelle nicht unerwähnt bleiben. Besucherzentren sind besonders bedeutende Schnittstellen zwischen Schutzgebieten und der Öffentlichkeit und die in den Alpen diesbezüglich vorherrschende Situation ist sehr unterschiedlich. Diese Art von Einrichtung erfordert erhebliche Investitionen, Aufwendungen für den Betrieb und für Personal, ganz abgesehen von der Notwendigkeit, Inhalte zu erneuern und



die vorhandenen Gebäude zu unterhalten. Zahlreiche Schutzgebiete begnügen sich mit kleinen Besucherinfoständen und kompensieren das Fehlen eines großen Besucherzentrums mit einem vielfältigen Angebot an Veranstaltungen und geführten Wanderungen, aber auch mit kleineren Einrichtungen, die über das Gelände verteilt sind, insbesondere pädagogische Themenpfade, die von den Besuchern und vor allem von Familien oft sehr gut angenommen werden.

Lehrpfad: Besucher sensibilisieren im Freien durch Infotafeln © Parc Naziunal Svizzer, Hans Lozza

Im Gegensatz dazu verfügen einige Nationalparks über sehr große Besucherzentren. An dieser Stelle wollen wir drei der jüngsten und bemerkenswertesten Zentren nennen: das riesige Besucherzentrum

³⁹ <http://www.parcnational-vanoise.fr/fr/accessibilite-et-handicaps.html>

des Nationalparks Hohe Tauern in Mittersill⁴⁰ (2.250 m² groß und mit etwa 100.000 Besuchern pro Jahr), das bemerkenswerte Besucherzentrum des Schweizerischen Nationalparks in Zerne⁴¹ sowie das Haus der Berge⁴² im Nationalpark Berchtesgaden, das erst im Juni 2013 eröffnet wurde. Diese teuren Zentren zeichnen sich durch ihre moderne und beeindruckende Konzeption aus und stellen allein für sich genommen touristische Anziehungspunkte dar.



Besucherzentrum in Zerne © Parc Naziunal Svizzer, Hans Lozza



Haus der Berge © Nationalpark Berchtesgaden

Es gibt eine große Bandbreite an von den Schutzgebieten verwalteten oder mitverwalteten Besucherzentren. Auf der ALPARC-Website findet sich hierzu eine Erhebung⁴³, die 2014 aktualisiert wird. Sehr häufig werden Ausstellungsflächen mit Büros und Besucherbereichen (Tourismusinformation, Café oder Restaurant, Shop usw.) kombiniert. Das Besucherzentrum AlpSeeHaus⁴⁴ im Naturpark Nagelfluhkette ist gleichzeitig sogar ein regionales Entwicklungszentrum und das Gebäude zieht auch als Modell für ökologisches Bauen Besucher an (lokale, wohngesunde Werkstoffe, geringer Energiebedarf). Das „HausWalserStolz“⁴⁵ kombiniert auf sehr originelle Weise eine Käserei, Räumlichkeiten zur Verkostung und eine Tourismusinformation mit einer Ausstellung über den Biosphärenpark Großes Walsertal.

⁴⁰ <http://www.nationalparkzentrum.at/>

⁴¹ <http://www.nationalpark.ch>

⁴² <http://www.haus-der-berge.bayern.de/>

⁴³ <http://fr.alparc.org/les-espaces-protoges/visitor-centres-in-apa>

⁴⁴ <http://www.nagelfluhkette.info/> , <http://www.immenstadt.de/alpseehaus.html>

⁴⁵ <http://www.hauswalserstolz.at>



Besucherzentrum in Mittersill © Nationalpark Hohe Tauern

Einige Besucherzentren befassen sich mit besonderen, oft bergspezifischen Themen: im französischen Nationalpark Vanoise steht das Ausstellungszentrum „Glacialis“⁴⁶ ganz im Zeichen der Gletscher. Zum Thema Wolf sind insbesondere das Alphaloup-Zentrum⁴⁷ im Mercantour-Nationalpark oder das Besucherzentrum „Uomini e Lupi“⁴⁸ (Menschen und Wölfe) des benachbarten Naturparks Alpi Marittime zu nennen. Im italienischen Nationalpark Stelvio befasst sich das „Naturatrafoi“-Zentrum mit dem Hochgebirge und mit Überlebentechniken von Pflanzen und Tieren, das Zentrum „Culturamartell“ mit lokalen Kulturtraditionen und „Aquaprad“ mit dem Lebensraum Wasser und seiner Fauna⁴⁹.

Weitere originelle Besucherzentren sind zum Beispiel die Wasserschule⁵⁰ im Nationalpark Hohe Tauern oder der Weidendom⁵¹ im Nationalpark Gesäuse, wo unter einem Dach aus echten, wachsenden Weiden Bildungswerkstätten und Veranstaltungen stattfinden. Ein weiteres interessantes Projekt wurde 2006 in Chambéry gestartet: Die mittelgroße Stadt in den französischen Alpen beherbergt die Maison des Parcs et de la Montagne⁵² (Haus der Parks und der Berge), in der sich neben den Büros verschiedener Organisationen, die im Bereich Berge tätig sind (unter anderem ALPARC) auch ein Besucherzentrum und ein Museum mit einer Ausstellung über Schutzgebiete im Allgemeinen und über die drei Parks der Umgebung (Vanoise, Massif des Bauges und Chartreuse) im Besonderen befindet. Dieses Zentrum, das sich mit den Schutzgebieten befasst, aber mitten in der Stadt liegt, hat sich zum Ziel gesetzt, ein Publikum anzusprechen, das mit den Bergen und den Parks nicht unbedingt vertraut ist. Ein sehr interessanter Ansatz, auch wenn die Besucherzahlen wohl hinter den Erwartungen zurückliegen.

Diese Zentren sind für ihre Besucher faszinierend und zweifellos sehr attraktiv. Sie spielen eine wichtige Rolle, jedoch muss man im Blick behalten, dass sie ihrer Aufgabe nur dann voll und ganz gerecht werden, wenn ihre Besucher sich schließlich auch wirklich in die Natur des jeweiligen Schutzgebietes begeben. Ein Besucherzentrum sollte ein echter Eingang zum Park sein, und nicht nur ein Schaufenster.

⁴⁶ <http://www.espace-glacialis.fr/exposition-permanente.html>

⁴⁷ <http://www.alpha-loup.com/anglais/accueil.php>

⁴⁸ <http://www.parcoalpimarittime.it/la-visita/punti-d-interesse/centro-uomini-e-lupi>

⁴⁹ <http://www.stelviopark.bz.it/aquaprad/>, <http://www.stelviopark.bz.it/culturamartell/>,
<http://www.stelviopark.bz.it/naturatrafoi/>

⁵⁰ <http://www.hohetauern.at/de/bildung/bildungsprogramme/wasserschule.html>

⁵¹ <http://www.nationalpark.co.at/de/besucherzentren/weidendom>

⁵² <http://maisondesparcs.chambery.fr/>

Schlussfolgerung

Umweltbildung zur Natur und den Bergen erscheint uns im Hinblick auf die aktuellen globalen Umweltentwicklungen eindeutig als eine immer zentralere und entscheidende Aufgabe der alpinen Schutzgebiete. Je nach Typ von Schutzgebiet (Nationalpark, Naturpark, Naturschutzgebiet, Biosphärenreservat, usw.) wird diese Aufgabe bereits selbstverständlich wahrgenommen oder aber es ist der komplette Gegenteil der Fall und die Umweltbildung findet werden Beachtung noch Mittel: im Alpenbogen ist die Gesamtsituation diesbezüglich sehr unterschiedlich.

Eine der wichtigsten Herausforderungen besteht darin den pädagogische Wert einer Erziehung draußen in der Natur und in den Bergen sichtbar zu machen, zu verbreiten und in Wert zu setzten. Entsprechende finanzielle Mittel fehlen in diesem Bereich oft, das diese Aufgabe teilweise vernachlässigt oder zu Unrecht im Rahmen des allgemeinen Managements der Schutzgebiete unterschätzt wird, im Gegensatz zu anderen Bereichen wie beispielsweise der Forschung, dem Monitoring oder der Unterstützung der touristischen Aktivitäten.

Hierfür bietet ALPARC eine Plattform für den Austausch von Wissen und Erfahrungen das es jedem alpinen Schutzgebiet erlaubt ob erfahren oder Anfänger in diesem Themenfeld neue Ideen zu entdecken. Alle Schutzgebiete sind eingeladen bei dieser jungen jedoch ohne Zweifel vielversprechenden Arbeitsgruppe mitzumachen, die Gewiss eine wichtige Ideenschmiede der Zukunft sein wird.

Anmerkung: ALPARC gibt nicht vor, umfassend oder vollständig über diese Thematik im Alpenraum informiert zu sein, und unser Team ist dankbar für alle weiteren Informationen und insbesondere für Erfahrungen zum Thema, um diese dem gesamten Netzwerk zugänglich zu machen. Wir laden zudem herzlich zur Mitarbeit in der ALPARC-Arbeitsgruppe „Umweltbildung in Bergregionen in den alpinen Schutzgebieten“ ein. Ihre Ansprechpartnerin ist marie.stoeckel@alparc.org

N.B.: Dieser Artikel wurde aus dem Französischen übersetzt.